



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 59. Ratssitzung vom 6. September 2023

Gemeinsame Behandlung der Geschäfte GR Nrn. 2023/85, 2023/324 und 2023/325

2213. 2023/85

Weisung vom 01.03.2023:

Postulat von Hans Dellenbach und Elisabeth Schoch betreffend Bericht zum Ausbau der Elektrizitätsinfrastruktur mit dem Fokus auf die erwartete Zunahme der Elektromobilität und des Stromverbrauchs durch Wärmepumpen sowie den steigenden Anteil der Fotovoltaik, Bericht und Abschreibung

Antrag des Stadtrats

1. Vom Bericht zum Ausbau der Elektrizitätsinfrastruktur mit dem Fokus auf die erwartete Zunahme der Elektromobilität und des Stromverbrauchs durch Wärmepumpen sowie den steigenden Anteil der Fotovoltaik wird Kenntnis genommen.
2. Das Postulat, GR-Nr. 2021/58, von Hans Dellenbach und Elisabeth Schoch (beide FDP) vom 10. Februar 2021 betreffend Bericht zum Ausbau der Elektrizitätsinfrastruktur mit dem Fokus auf die erwartete Zunahme der Elektromobilität und des Stromverbrauchs durch Wärmepumpen sowie den steigenden Anteil der Fotovoltaik wird als erledigt abgeschlossen.

Gemeinsame Wortmeldungen zu den Geschäften GR Nrn. 2023/85, 2023/324 und 2023/325

Referat zur Vorstellung der Weisung / Kommissionsreferat Schlussabstimmungen:

Johann Widmer (SVP): Der Stadtrat wurde aufgefordert, dem Gemeinderat einen Bericht mit Fokus auf die Zunahme der Elektromobilität und des Stromverbrauchs durch Wärmepumpen und andere moderne Anlagen wie Photovoltaik-Anlagen (PV-Anlagen) vorzulegen. Wenn dezentrale Kraftwerke wie PV-Anlagen gebaut werden und man sehr grosse Verbraucher wie Elektrofahrzeuge erwartet, dann stellt das grosse Anforderungen an die bestehenden Netze. Sie wurden vor längerer Zeit gebaut, als man nicht mit solchen Verbrauchern und Erzeugern im Energiebereich rechnen konnte. Der Bericht hält fest, dass die Verbraucherseite vom Jahr 2013 bis zum Jahr 2019 um 70 Prozent zunahm. Achtung, diese Zahl täuscht. Es geht hier vor allem um den Handel von Energie und um die Energie, die für die Speicherpumpen unserer eigenen Kraftwerke gebraucht wird. Die effektiv in der Stadt abgegebene Energie nahm um fünf Prozent ab. Der Verbraucher nahm also das Energiesparen ernst. Das ist so jedoch nicht mehr möglich. Mit dem Projekt «Netzzukunft» arbeitete man Einflussfaktoren auf die Netzentwick-



lung systematisch auf. Seit über zehn Jahren werden Studien zur Abschätzung des Bedarfs durch die Elektromobilität und Analysen zum Einfluss der elektrischen Ladestationen durchgeführt. Es wird versucht, diese Erkenntnisse laufend in die Netzinfrastruktur einfließen zu lassen. Zusätzliche Anforderungen werden in die Planungsgrundsätze aufgenommen und das Netz wird dort, wo neu gebaut werden muss oder man etwas ändern kann, entsprechend ausgelegt. In Affoltern und Greencity wurden zudem Smart-Grid-Projekte durchgeführt, um Erfahrungen bei der Operationalisierung zu gewinnen. Aufgrund der Resultate der Pilotprojekte wurde der Entscheid für einen Smart-Grid-Rollout gefällt. Aktuell sind wir noch nicht weit vorangeschritten, was verschiedene Gründe hat, unter anderem gibt es Lieferengpässe. Es wird einige Zeit brauchen, bis das Smart-Grid so eingesetzt werden kann, wie es nützlich wäre. Als nächsten Schritt prüft das Elektrizitätswerk (ewz) die Möglichkeit einer Monitoringplattform, um Steuerungsfunktionalitäten zu ergänzen. Damit können beispielsweise Elektromobilität, Wärmepumpen und PV-Anlagen bei Bedarf aktiv gesteuert werden, um die Stabilität des Stadtzürcher Energienetzes hochzuhalten. Der Stadtrat und die Kommission beantragen die Kenntnisnahme des Berichts und die Abschreibung des Postulats.

Ursina Merkler (SP) begründet das Postulat GR Nr. 2023/324 (vergleiche Beschluss-Nr. 1993/2023): Elisabeth Schoch (FDP) und Hans Dellenbach (FDP) trafen mit ihrem Postulat einen Nerv. Sie machten sich Gedanken über die Energiewende und wollten wissen, was das für den Ausbau des Stromnetzes bedeutet. Die Antwort des Stadtrats zeigt deutlich, dass ihre Bedenken, dass man den neuen Entwicklungen noch zu wenig Rechnung trage, zutreffen. Ein Ausbau des Stromnetzes ist nötig, vor allem muss das Netz dynamisch führbar und smarter werden. Es braucht eine Kombination von konventionellem Netzausbau und einem Smart-Grid-Konzept. Das legen das ewz und die Stadt in ihrer Analyse dar. Mit dem Projekt «Netzzukunft» wurden Einflussfaktoren auf die Netzentwicklung analysiert. Herausforderungen und die nötigen Massnahmen wurden in einem Bericht in der Broschüre «Netzzukunft» zusammengefasst. Der gegenwärtige Stand der Umsetzung hingegen liegt beinahe bei null. Abgesehen von zwei kleinen Pilotprojekten geschah bezüglich Smart Grid bisher nichts. Auch was Smart Meter – intelligente Stromzähler – betrifft, ist in Zürich nur eine minimale Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben geplant. Diese musste bereits zwei Mal um ein Jahr verschoben werden und das Startdatum ist nun auf dieses Jahr 2023 angesetzt. Seit mindestens zehn Jahren spricht man vom Smart Grid. Die Pilotprojekte starteten jedoch erst vor drei Jahren. Das ewz und die Stadt haben die Herausforderungen zwar gut analysiert, nur müssen dringend Massnahmen ergriffen und die aufgeführten Punkte angegangen werden. Es braucht eine Roadmap, die aufzeigt, wann genau wo was angegangen wird, bis wann das Netz wie weit ausgebaut sein wird, sowie wo und wie für eine dynamische Regelung des Netzes gesorgt werden soll. Es braucht einen regelmässigen Abgleich zwischen dem Planungs- und dem tatsächlichen Ausbaustand. Dem Gemeinderat kommt die Aufsichtsfunktion zu und wir müssen sie wahrnehmen. Deshalb ist das Postulat wichtig. Dass ausgerechnet die FDP ein Postulat einreichte, das sich mit der Infrastruktur im Zusammenhang mit der Energiewende befasst, überraschte mich damals ein wenig. Dass von der FDP jetzt ein Ablehnungsantrag kommt, wenn es um die Umsetzung geht, überrascht mich noch mehr. Die Energiewende und der Ausbau des Netzes sind wichtig.



Hans Dellenbach (FDP) begründet den von Sebastian Vogel (FDP) namens der FDP-Fraktion am 12. Juli 2023 gestellten Ablehnungsantrag zu Postulat GR Nr. 2023/324: Dass wir das Postulat ablehnen, hängt mit dem Bericht zusammen. Wir sind der Meinung, dass ein Bericht ausreicht und wir nicht alle paar Jahre einen neuen benötigen.

Beat Oberholzer (GLP) begründet das Postulat GR Nr. 2023/325 (vergleiche Beschluss-Nr. 1994/2023): In der Weisung geht es vor allem um die intelligenten Transformatorstationen, um das Smart Grid. In diesem Postulat geht es um das Gegenstück bei den Endkonsumenten: Smart Meter, die intelligenten Stromzähler. Wie viele Terawattstunden brauchen wir in der Stadt, wie viel Watt verbraucht eine Glühbirne oder ein Tiefkühler? Wir Fachleute von der Sachkommission Tiefbau- und Entsorgungsdepartement, Departement der Industriellen Betriebe (SK TED/DIB) kennen diese Zahlen oder wir wissen, wo wir sie nachschlagen können. Aber auch für uns ist es schwierig, den Energiekonsum zu fassen. Energie und Strom sind wichtige Güter, die immer wichtiger werden. Sie sind nicht sichtbar, weshalb es von Vorteil ist, wenn man es gut messen kann. Die Echtzeit-Smart-Meter sind eine hervorragende Möglichkeit, dies fassbarer zu machen. Smart Meter werden momentan flächendeckend ausgeliefert und sollten bald überall verfügbar sein. Sie haben allerdings nur einen Messpunkt pro Viertelstunde und eine Verzögerung von 24 Stunden. Das ist besser als nichts. Aber noch viel besser wäre eine Überprüfung in Echtzeit. Ein Beispiel: Der Leiter der Parlamentsdienste will wissen, wo Strom gespart werden kann. Er schaltet einen Drucker aus und sieht dann sofort, dass der Stromkonsum um 20 Watt zurückgeht. Oder er sieht, dass der Kühlschrank, den wir nur bei einer Doppelsitzung brauchen, 200 Watt verbraucht. Eine solche Differenz sieht man als normaler Mensch nicht sofort. Mit der Verzögerung von 24 Stunden müsste er Notizen machen, eine Viertelstunde warten und dann in 24 Stunden die Resultate mit den Notizen abgleichen. Das macht selbst Andreas Ammann nicht. Energie wird immer wichtiger, weshalb wir diesen einfachen Weg gehen müssen, um die Energie fassbarer zu machen. Ich bin überzeugt, dass das ewz einen guten Weg finden wird, um die verzögerten Smart Meter durch die Echtzeit-Smart-Meter zu ersetzen.

Tanja Maag Sturzenegger (AL) begründet den namens der AL-Fraktion am 12. Juli 2023 gestellten Ablehnungsantrag zu Postulat GR Nr. 2023/325: Im Jahr 2017 stimmten wir der Energiestrategie 2050 zu, deren Bestandteil ist, dass Privathaushalte ein Drittel des Stromverbrauchs in der Schweiz ausmachen und ihre Energieeffizienz steigern sollten. Ich hätte erwartet, dass das, wie auch die Thematik der Digitalisierung, in der Begründung des Postulats angesprochen wird. Ein gesunder Menschenverstand kann die Basis zum Stromsparen sein, indem ich beispielsweise alle Quellen ausschalte, sobald ich sie nicht mehr brauche. Auch gibt es die Möglichkeit, ein Strommessgerät zu nutzen. Datenschutztechnisch gilt es einiges zu beachten. Wenn Gerätedaten übermittelt werden, besteht immer das Risiko eines Missbrauchs. Das ist jedoch nicht der Punkt unserer Ablehnung. Die Evidenz scheint klar zu sein: Eine Stromeinsparung um bis zu sechs Prozent ist möglich, das wurde mehrfach belegt. Das Rollout wird im Jahr 2027 erfolgen und das ewz muss mitmachen, auch wenn es im Moment im Vergleich zu anderen Energielieferanten Aufholbedarf hat. Ein Vorgehen ist darum nicht nötig.



Weitere Wortmeldungen:

Johann Widmer (SVP): Ich spreche nur zum Postulat GR Nr. 2023/325, das wir ebenfalls ablehnen. Wie die AL haben wir grosse Bedenken. Einerseits ist es richtig, dass die Smart Meter und das Smart Grid eingeführt werden. Ein Energieversorger muss die technischen Möglichkeiten von Echtzeitdaten zur Steuerung seiner Systeme haben. Allenfalls braucht er sie auch zur Steuerung von grossen Strombeziehern. Das ist eine sehr wichtige Sache, die wir unterstützen würden. Als jemand, der in der Informatik gut bewandert ist, bereiten mir die Echtzeitdaten grosse Bauchschmerzen. Wenn ich den Bürgern die Echtzeitdaten zur Verfügung stelle, hat das verschiedene negative Effekte. Der Datenschützer wird ein Wörtchen mitzureden haben, wie auch die Sicherheit. Ich fände es höchst bedenklich, wenn die Daten missbraucht werden könnten. Der politische Wunsch, dass die Echtzeitdaten benutzt werden, um die Bürger mit einem Straffarif zum Energiesparen zu zwingen, geht gar nicht. Wir sagen selbstverständlich Ja zum Smart Grid, aber nur für den Betreiber des Netzes und nicht für die breite Öffentlichkeit.

Hans Dellenbach (FDP): Elisabeth Schoch (FDP) und ich reichten das Postulat ein, weil die ganze FDP davon überzeugt ist, dass der Klimawandel Realität ist und der Staat auf allen Ebenen handeln muss. Im Gegensatz zu den linken Parteien sind wir aber nicht der Meinung, dass Zürich beim Kampf gegen den Klimawandel Velodemonstrationen tolerieren oder Vorschriften machen muss, dass im Altersheim das Menu 1 als vegane Option angeboten werden muss. Auch sind wir nicht der Meinung, dass sogenannte klimagerechte Genossenschaften auf Kosten der Allgemeinheit unterstützt werden, damit diese den Leuten sagen können, wie man richtig leben soll. In Zürich gibt es genügend Wichtiges und Richtiges zu tun, um den Klimawandel zu bekämpfen und die Folgen des Klimawandels abzuschwächen. Vieles, das die Stadt machen kann, soll und wird, hängt mit der Infrastruktur und Technologie zusammen. Für mich ist klar, dass die Dekarbonisierung der Mobilität und der Wärme- und Kälteversorgung über CO₂-freie Elektrizität erfolgen muss. Gleichzeitig werden wir in der Stadt immer mehr PV-Anlagen sehen, die ins Netz eingespeist werden. Das war der Hintergrund unseres Postulats: Wie bereitet sich die Stadt auf diese fundamentale Umstellung vor? Wie wir aus dem Bericht erfahren, arbeitete das ewz bereits sehr lange daran. Vor einigen Jahren beispielsweise führte es den Elektromobilitätsstarif ein. Er schafft den Anreiz für Kunden, dass sie ihr Elektroauto nicht während des Hochtarifs laden, sondern möglichst dann, wenn es netzdienlich ist, wenn das Netz also nicht anderweitig beansprucht wird. Aus meiner beruflichen Erfahrung weiss ich, dass der technologische Fortschritt und die Entwicklung in der Produktion, Übertragung und Speicherung von Elektrizität sehr vielseitig und schnell ist. Es ist darum richtig, dass das ewz mit Smart-Grid-Pilotprojekten versucht herauszufinden, wie das Verteilnetzwerk der Zukunft in Zürich aussehen wird. Mit einem Smart-Meter-Rollout erhält man signifikant mehr Einblicke in den Betrieb des Netzes. Smart Meter erlauben eine sehr genaue Überwachung des Verbrauchs oder auch der Stromverluste. Das führt zu einer Effizienzsteigerung und generiert Daten und Entscheidungsgrundlagen für den weiteren Ausbau des Netzes. Die Stadt sollte das auch an anderen Orten machen. Anstatt in Start-up-Firmen zu investieren, wäre es besser, wenn Dienststellen Technologien anwenden und damit einer Start-up-Gesellschaft die Möglichkeit geben, ihre Technologien in Pilotprojekten zu testen. Das macht das ewz



richtig. Im Bericht wird festgehalten, dass das ewz prüft, «die Monitoringplattform um Steuerungsfunktionalitäten zu ergänzen». Damit kann der Netzbetreiber direkt auf die Steuerung von Wärmepumpen oder Ladegeräten zugreifen. Das hört sich dramatischer an, als es ist. Die sogenannte Demand Response bedeutet, dass das ewz bei einer sehr hohen Last gewisse Geräte direkt ansteuern und die Ladung reduzieren kann, damit die Netzlast insgesamt reduziert wird. Das ist weltweit ein grosses Thema und wird in Zukunft auch in Zürich zum Standard. Wir hoffen, dass das ewz weiterhin vorausschauend agiert, wenn es um den Ausbau und die Planung des Netzwerks geht. Das Postulat GR Nr. 2023/324 lehnen wir ab, weil wir mit dem Bericht zufrieden sind und nicht alle drei Jahre einen neuen Bericht wollen. Dem Postulat GR Nr. 2023/325 stimmen wir zu.

Beat Oberholzer (GLP): Auch wenn die eigentliche Zahl – die drei Terawattstunden – stabil geblieben und sogar leicht gesunken ist, wäre es naiv zu sagen, dass alles gut ist. Die Prognose geht von bis zu vier Terawattstunden im Jahr 2050 aus. Entscheidend sind die Peaks, wenn alle gleichzeitig Strom brauchen. Wir begrüssen darum die eingeschlagene Strategie sehr. Die Leistungen werden nicht blind ausgebaut, stattdessen wird der Strom besser und intelligenter verteilt. Es wird verstanden, wo die Energie benötigt wird und dass mit den intelligenten Tarifen gesteuert werden kann. Dazu braucht es das Smart Grid. Im Postulat, das einen weiteren Bericht in drei Jahren verlangt, geht es nicht schlichtweg um einen weiteren Bericht über etwas, das im Geschäftsbericht nachgelesen werden kann. Das Smart Grid wurde bisher zaghaft ausgerollt. Deshalb finden wir es einen guten Zeitpunkt, in drei Jahren das Thema in der Kommission gleich intensiv zu besprechen. Bei den Smart Metern muss der Datenschutz sowieso eingehalten werden, ob es nun der Viertelstundentakt mit der 24-Stunden-Verzögerung ist oder nicht. Es handelt sich um eine Option; wer will, kann weiterhin nach gesundem Menschenverstand Strom sparen. Für viele Leute wären die Smart Meter eine Hilfe.

Ursina Merkler (SP): Wir akzeptieren grundsätzlich den Bericht und die Abschreibung des damaligen Postulats. Als Ergänzung haben wir die zwei Begleitpostulate. Bezüglich Smart Meter sprachen wir viel über Zeitpläne, Roadmaps und Datenschutz. Uns sind die Echtzeitdaten ein wichtiges Anliegen. Die Repower AG konnte beweisen, dass Echtzeitdaten möglich sind. Dort nutzt man «Smartpower», eine Lösung, die die Repower AG zusammen mit Hochschulen entwickelte. Das Produkt ermöglicht es der Kundschaft, die Stromnutzungsdaten in Echtzeit zu überwachen, zu visualisieren und bei jeder Geräternutzung oder -abschaltung sofort die Auswirkung auf den Stromverbrauch zu sehen. So ist es einfach, die Energieeffizienz des Haushalts oder des Unternehmens zu optimieren. Die Kundschaft kann auf einem Dashboard alle relevanten Kennzahlen ablesen und sieht mögliche Optimierungspotenziale auf einen Blick. Das ewz hingegen setzt auf ein Produkt, das eine Datenmessung im Viertelstundentakt ermöglicht, somit nur ein Minimum an Daten bietet und diese erst mit einem Tag Verzögerung zur Verfügung stellt. Das ewz ist dabei als Betreiber im Zentrum: Die Daten werden übermittelt und vom ewz verarbeitet. Die Repower AG hingegen setzt auf eine dezentrale Datenhaltung und -verarbeitung, bei der die Kundschaft im Zentrum steht und selbst ihre Flexibilität steuern kann. Wir denken, dass es sich für die Stadt und das ewz lohnt, nochmals Abklärungen vorzunehmen, zu prüfen und zu vergleichen. Schliesslich geht es darum, energieeffizienter zu werden. Der beste Zeitpunkt für eine Evaluation ist jetzt.



Benedikt Gerth (Mitte): *Wir finden es sehr sinnvoll und wichtig, dass der Bericht positiv zur Kenntnis genommen wird. Es ist wichtig, dass man nicht blinden Auges herumfliegt, sondern vorausschauend überlegt, welche Themen und Probleme es im Zusammenhang mit einer theoretisch immer noch möglichen Energieknappheit gibt. Letzten Winter hatten wir Glück, wir hoffen, dass das im nächsten Winter so bleibt. Es gibt aber keine Garantie dafür. Darum ist es wichtig, dass wir das in den nächsten Jahren nicht ausser Acht lassen. Vermutlich kommt es zu einer Zunahme des Energieverbrauchs aufgrund der erwähnten Faktoren, wie Elektromobilität, Digitalisierung und Wärmepumpen. Bei den beiden Postulaten sehen wir keinen Grund, warum das nicht getan werden sollte. Wir sind wie die FDP eher skeptisch gegenüber zu vielen Berichten. Wir finden dies aber ein sehr wichtiges Thema, bei dem es auch um ein Monitoring geht. Man soll regelmässig vergleichen, was für ein Potenzial der Nutzung es gibt und wie die Nachfrage und das Angebot der Elektrizitätsinfrastruktur aussieht. Wir haben Vertrauen in den Stadtrat, dass er das Anliegen seriös prüft und die Anliegen berücksichtigt. Uns ist eine massvolle Umsetzung wichtig. Der Bericht soll kurz und knackig sein.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe Stellung.

STR Michael Baumer: *Es ist ein Thema, dass in der Öffentlichkeit zu wenig Beachtung findet. Die Kabel liegen im Boden, der Strom kommt aus der Steckdose, so ist das Thema nicht an erster Stelle. Es freut mich, dass wir mit dem Bericht aufzeigen konnten, was es für die Energiewende braucht und dass man nicht wie bisher weitermachen kann. Er zeigt auch, dass es sich lohnt, kontinuierlich ins Netz zu investieren und nicht lediglich alle zehn Jahre ein grosses Update zu machen. Die Infrastruktur muss kontinuierlich erweitert und erneuert werden. Das zahlt sich aus, auch mit der Stabilität unserer Netznutzungstarife. Das ewz ist bald einer der günstigsten Anbieter in der Schweiz. Eine langjährige und vorausschauende Planung gehört dazu. Wir konnten zeigen, dass wir vor zehn Jahren nicht nur Analysen durchführten, sondern auch mit dem Einleiten von Massnahmen für die Thematiken Elektromobilität, Wärmepumpen und Photovoltaik begonnen haben, was eine intelligentere Netzsteuerung voraussetzt. Das wird uns weiterhin beschäftigen. Der Bedarf in der Stadt wird wachsen, auch wenn er in den letzten Jahren gesunken ist. Das ewz-Stromnetz ist dafür gerüstet. Es braucht insbesondere smarte Steuerungen, aber auch Investitionen in die einfache Kabelinfrastruktur. Zu wenig beachtet wurde die Anbindung der Stadt. Wir arbeiten an einem riesigen Projekt mit der Südanbindung, das bereits in den 1970er-Jahren gestartet wurde. Das Projekt Smart Grid ist matchentscheidend. Wir rechneten aus, wie die Investitionskosten ohne ein Lademanagement aussehen, wenn die Elektromobilität berücksichtigt wird. Die Investitionskosten ins Netz steigern sich dann auf rund 150 Prozent gegenüber heute. Mit einem Lademanagement ist eine Reduktion auf unter 125 Prozent möglich; 25 Prozent des Netztarifs sind ein massgeblicher Faktor. Mit den Projekten nahmen wir eine Pionierrolle ein. Übrigens stellt nicht nur die Repower AG Produkte mit Echtzeitdaten her, auch die von uns mitgegründete Tochtergesellschaft EVUllution AG. Insofern ist der Rollout der Smart Meter ein wichtiger Punkt. Sie erlauben uns und dem ewz, über die Belastungen im Netz bessere Informationen zu gewinnen und besser darauf reagieren*



zu können. Man kann auch ohne Smart-Meter-Stationen oder das Smart Grid etwas tun. Die eingeführten Elektromobilitätsstarife sind zwischen 11 Uhr und 13 Uhr sowie zwischen 18 Uhr und 20 Uhr höher. Das sorgte dafür, dass viele Elektromobilbesitzer nicht zu diesen Zeiten laden. Wenn Sie nochmals einen Bericht in drei Jahren wünschen, dann freue ich mich über die Debatte und dass das Thema in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Wenn Sie das Postulat für die Echtzeitdaten überweisen, dann werden wir ein entsprechendes Produkt finden. Heute sehen wir den Standard vor, der die Vorgabe des Bundes ist. Es wird eine Lösung geben für die affinen Personen, die sich Echtzeitdaten wünschen. Solche Geräte sind natürlich teurer. In Zürich sind 220 000 Haushalte ans Netz angeschlossen. Wegen der Kosten werden wir diese Smart Meter nicht flächendeckend einführen. Wir haben solche Produkte und testeten sie in den Pilotprojekten. Die Accounts, auf denen man die Daten nachschauen kann, wurden nach zwei Monaten zum grössten Teil nicht mehr benutzt. Darum habe ich Zweifel. Ich selbst muss meinen Echtzeitverbrauch zuhause nicht kennen. Als Ingenieur kann ich aber nachfühlen, dass man diese Daten sehen will. Mit dem ewz befinden wir uns auf einem guten Weg. Wir arbeiten bereits sehr lange an diesen Projekten. Wir sind bereit für die Änderungen, die die Netzinfrastruktur in unserem grossen Versorgungsgebiet verlangen wird.

Schlussabstimmung über die Dispositivziffer 1

Die SK TED/DIB beantragt Zustimmung zur Dispositivziffer 1.

Zustimmung: Referat: Johann Widmer (SVP), Präsidium; Beat Oberholzer (GLP), Vizepräsidium; Niyazi Erdem (SP), Benedikt Gerth (Die Mitte), Sibylle Kauer (Grüne), Andreas Kirstein (AL), Ursina Merkler (SP), Carla Reinhard (GLP), Jehuda Spielman (FDP), Patrick Tscherrig (SP), Sebastian Vogel (FDP), Dominik Waser (Grüne), Barbara Wiesmann (SP)

Der Rat stimmt dem Antrag der SK TED/DIB mit 111 gegen 1 Stimme (bei 0 Enthaltungen) zu.

Schlussabstimmung über die Dispositivziffer 2

Die SK TED/DIB beantragt Zustimmung zur Dispositivziffer 2.

Zustimmung: Referat: Johann Widmer (SVP), Präsidium; Beat Oberholzer (GLP), Vizepräsidium; Niyazi Erdem (SP), Benedikt Gerth (Die Mitte), Sibylle Kauer (Grüne), Andreas Kirstein (AL), Ursina Merkler (SP), Carla Reinhard (GLP), Jehuda Spielman (FDP), Patrick Tscherrig (SP), Sebastian Vogel (FDP), Dominik Waser (Grüne), Barbara Wiesmann (SP)

Der Rat stimmt dem Antrag der SK TED/DIB mit 94 gegen 17 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:



8 / 9

1. Vom Bericht zum Ausbau der Elektrizitätsinfrastruktur mit dem Fokus auf die erwartete Zunahme der Elektromobilität und des Stromverbrauchs durch Wärmepumpen sowie den steigenden Anteil der Fotovoltaik wird Kenntnis genommen.
2. Das Postulat, GR-Nr. 2021/58, von Hans Dellenbach und Elisabeth Schoch (beide FDP) vom 10. Februar 2021 betreffend Bericht zum Ausbau der Elektrizitätsinfrastruktur mit dem Fokus auf die erwartete Zunahme der Elektromobilität und des Stromverbrauchs durch Wärmepumpen sowie den steigenden Anteil der Fotovoltaik wird als erledigt abgeschrieben.

Mitteilung an den Stadtrat sowie amtliche Publikation am 13. September 2023

2214. 2023/324
Postulat von Ursina Merkler (SP) und Beat Oberholzer (GLP) vom 28.06.2023:
Bericht zum Stand des Ausbaus der Elektrizitätsinfrastruktur im Jahr 2026

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Wortmeldungen siehe GR Nr. 2023/85, Beschluss-Nr. 2213/2023.

Ursina Merkler (SP) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 1993/2023).

Hans Dellenbach (FDP) begründet den von Sebastian Vogel (FDP) namens der FDP-Fraktion am 12. Juli 2023 gestellten Ablehnungsantrag.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe Stellung.

Das Postulat wird mit 87 gegen 26 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

2215. 2023/325
Postulat von Beat Oberholzer (GLP) und Ursina Merkler (SP) vom 28.06.2023:
Bereitstellung von Echtzeitdaten durch ewz für die Nutzenden von intelligenten Messsystemen (Smart Meter)

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Wortmeldungen siehe GR Nr. 2023/85, Beschluss-Nr. 2213/2023.



9 / 9

Beat Oberholzer (GLP) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 1994/2023):

Tanja Maag Sturzenegger (AL) begründet den namens der AL-Fraktion am 12. Juli 2023 gestellten Ablehnungsantrag:

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe Stellung.

Das Postulat wird mit 92 gegen 23 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat